32. Jahrgang. Dienstag, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17830. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Das 25jährige Jubiläum eines Arbeiter-Consumvereins.

Die Entwickelung der Consumvereine in Deutschland ist in keiner Weise an die Seite zu stellen derjenigen der Schulze-Delitzsch'en Creditgenossenschaften; sie ist weit hinter derselben zurückgeblieben. Während auf dem Gebiete der Creditvereine von Jahr zu Jahr ein bedeutendes Wachsthum sich gezeigt hat, gehören Consumvereine, welche von kleinen Anfängen stetig sich zu einer erfolgreichen Wirksamkeit emporgearbeitet haben, doch mehr zu den Seltenheiten. Es liegt das auch in der Natur der Sache. Namentlich solche Consumvereine, welche eigene Läden errichten und verwalten, haben mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß nur besonnene, unterrichtete und thatkräftige Männer denselben gewachsen sind. Wo sich aber solche Männer vorfinden, und wo sie nach richtigen Grundsätzen vorgehen, da ist auch ein Erfolg.

Ein Beispiel hiervon giebt uns der Consumverein „Neustadt", Eingetragene Genossenschaft zu Magdeburg-Neustadt, welcher vor kurzem das Fest seines 25jährigen Bestehens gefeiert hat. Dieser Consumverein ist eine Schöpfung des dortigen Arbeiter-Bildungsvereins, welcher fast ausschließlich aus Arbeitern und kleinen Handwerkern bestand und Anfang der sechsziger Jahre etwa 300 Mitglieder zählte. Die Entwickelung des Consum-Vereins „Neustadt", der nur nach mühseligen und langen Kämpfen sich eine sichere Grundlage schaffen konnte und jetzt ein großes prosperirendes Unternehmen darstellt, wird auch für weitere Kreise von solchem Interesse sein, daß wir dieselbe nach der uns vorliegenden Festschrift des Vorstandsmitgliedes F. W. Schulze in kurzen Zügen darstellen.

Im Frühjahr 1864 traten 97 Arbeiter und kleine Handwerksmeister in Neustadt zur Gründung des Vereins zusammen, um dem in großem Umfange herrschenden Borgsystem, welches für die Arbeiter mit großem Nachtheilen verknüpft war, entgegenzutreten und gemeinsam durch Contracte mit Lieferanten sich die Lebensbedürfnisse billiger zu beschaffen. Die Mitglieder des Vereins durften nur gegen baar einkaufen. Es wurden mit einem Fleischer, einem Bäcker, Victualienhändlern u. s. w. Lieferungsverträge abgeschlossen, nach welchen diese ihre Waaren gegen Werthmarken, die der Verein ausgab, an dessen Mitglieder verkauften. Der dabei gewährte Rabatt betrug anfangs zwischen 3 und 16⅔, später zwischen 3 und 13⅓ Proc. Im ersten Rechnungsjahre bis zum Mai 1865 hatte die Vereinskasse eine Reineinnahme von 1720 Mk.; jedem Mitgliede wurde eine Dividende von 10 Proc. gewährt, und das Geschäftsguthaben der — 131 — Mitglieder betrug nach einem Jahre insgesammt schon 2100 Mk. Das folgende Jahr 1865 brachte einen Reingewinn von 1890 Mk., und 1867 verfügte der Verein bereits über ein Betriebs-Kapital von über 5000 Mk. Die Werthmarken wurden Ende 1868 durch das System der „Gegenmarken", welches sich in Rochdale bereits bewährt hatte, ersetzt. Die Werthmarken wurden zwar beibehalten, aber im Vereinslager wie eine Waare geführt und dort an die Mitglieder verkauft. Dieselben bezahlten Waaren und Werthmarken mit baarem Gelde und erhielten denselben Betrag in Gegenmarken, den sie baar gezahlt hatten. Die Gegenmarken wurden am Jahresschluß zur Berechnung der Jahres-Dividende beim Kassirer eingereicht. Dies den Anschreibebüchern vorzuziehende System ist von den meisten neueren Consum-Vereinen angenommen worden.

Das große Wachsthum an Mitgliedern wurde dem Verein beinahe verhängnißvoll: wegen der weitläufigen Bauart Neustadts wurden mehrere Läden eröffnet und die Geschäftsunkosten erhöhten sich in dem Maße, daß 1867 nur 6 und 1868 gar nur 4½ Proc. Dividende vertheilt werden konnten. Im Jahre 1868 ging die Zahl der Genossen sogar zurück, als die Unterstellung unter das Genossenschaftsgesetz beschlossen und dabei von Zweiflern und Uebelwollenden das Schreckbild der Solidarhaft in den schwärzesten Farben dargestellt wurde.

Mehrere Jahre hindurch hatten die rührigen und unverdrossenen Leiter des Consumvereins weitere schwere Kämpfe zu bestehen. Die Mitgliederzahl ging auf und ab. Die öffentliche Meinung wechselte ebenfalls ihre Stellung zu dem Verein, bis er in den 70er Jahren sich endlich so weit durchgearbeitet hatte, daß von da ab ein weiteres Steigen der Geschäftsthätigkeit eintrat. Dies wurde besonders dadurch erreicht, daß der Vorstand nur äußerst vorsichtig bei der Vergrößerung des Geschäfts vorging, namentlich auch bei der Einrichtung neuer Läden.

Die im Bildungsverein geschulten Mitglieder bekundeten ihr Verständniß für die idealen Güter dadurch, daß sie, ebenso wie die „Rochdaler Pioniere", einen Theil des jährlichen Reingewinnes zu Bildungszwecken verwenden. In einer Vereinsbibliothek von 4500 Bänden sind die bedeutendsten Werke unserer Geistesheroen enthalten, welche von den Mitgliedern unentgeltlich und sehr rege benutzt werden. 1870 wandte der Verein gegen 1700 Mk. auf zur Unterstützung der bedürftigen Familien der zu den Fahnen einberufenen Mitglieder.

Vom Jahre 1883 ab ging die Mitgliederzahl stetig in die Höhe; 1885 betrug sie 3500. Der Reservefonds, welcher 1871 sich auf 181 Mk. belaufen hatte, erhöhte sich schon 1880 auf 23 000 Mk.; jetzt beträgt derselbe 30 000 Mk. Der Verkaufserlös betrug im Jahre 1887 bereits 2 Mill. Mk. und wird sich für 1889 auf mindestens 2½ Mill. Mk. mit etwa ¼ Mill. Mk. Reinerträgniß stellen. Im Jahre 1887 wurde die zwölfte Verkaufsstelle eröffnet. An dem Grundeigenthum hat der Verein in richtiger Vorsicht große Abschreibungen vorgenommen, 1882 z. B. 16 000, 1883 13 500 Mk., indem die Mitglieder auf 1 bis 1½ Proc. Dividende verzichteten. Die Genossenschaft besitzt zur Zeit geräumige Waarenspeicher, Stallungen für 6 Pferde, eine große, wesentlich zur Verbilligung beitragende Siederei zum Umschmelzen amerikanischen Schmalzes, Werkstattsgebäude, Bäckerei mit 11 Oefen, gut ausgestattete Läden, eine große besondere Petroleumniederlage. Der Verein zahlt, trotzdem er an dem Grundsatz festhält: „Verkauf nur an Mitglieder", Steuern, und zwar für 1889/90 nach dem Anschlage 1782 Mk. Gewerbesteuer, 288 Mk. Abgabe für den Kleinhandel mit Branntwein (für den in den letzten Jahren die Concession ertheilt wurde) und 6720 Mk. Gemeinde-Einkommensteuer, zusammen 8790 Mark. Das in dem neuen Genossenschaftsgesetz stipulirte Verbot des Waarenverkaufs an Nichtmitglieder berührt den Verein also in keiner Weise.

Ueber die geschäftliche Bedeutung des Consumvereins geben folgende Zahlen Auskunft: In seinem Dienst stehen z. Z. 7 Büreaubeamte, 12 Lagerhalter — die ihre Hilfskräfte auf eigene Kosten halten — 18 vom Hauptlager beschäftigte Arbeiter und Kutscher, 40 Bäcker (1 Meister, 39 Gesellen) und 29 Familien zum Austragen des Gebäckes. Der Verkaufserlös betrug 1888 2 344 177, das Geschäftserträgniß 215 000 Mk. Hiervon wurden 4827 Mk. zur Verzinsung des Geschäftsguthabens der Mitglieder, 3795 Mk. zur Ausstattung des Fonds für Bildungs- und gemeinnützige Zwecke und 206 856 Mk. als Rückvergütung (Dividende) verwendet. An Dividenden hat der Verein während seines 25jährigen Bestehens 1 631 440 Mk. gezahlt; einzelne Mitglieder empfingen mehr als 1000 Mk.

Nachstehende Tabelle giebt einen Ueberblick über die Entwickelung des Vereins:

Jahr	Mitgliederzahl	Verkaufserlös Mk.	Dividende Mk.	Am Jahres-Schluß betrugen die Reserven Mk.	Die Geschäftsguthaben der Mitglieder Mk.
1865	181	23 730	1890 = 8%	—	2 307
1870	771	202 899	12739 = 6%	288	13 810
1875	1463	669 889	46028 = 7%	6 646	65 351
1880	2544	1 187 637	81800 = 7%	23 000	65 494
1885	3570	1 569 460	141001 = 10%	28 242	70 341
1888	5331	2 344 177	206856 = 10%	30 719	97 104
11. April 1889	5467	...	...	...	112 000

Deutschland.

Conservative Rathschläge für die Nationalliberalen.

Die Conservativen geben sich alle erdenkliche Mühe, den Nationalliberalen ins Gewissen zu reden, daß sie sich, um in dem Cartell einen würdigen Platz einzunehmen, noch erheblich ändern müßten. Auch das freiconservative „Deutsche Wochenblatt" hatte bekanntlich den Nationalliberalen klar gemacht, daß sie noch lange nicht reif genug seien für eine wirkliche Ausnutzung des Cartells. „Namentlich in Bezug auf die agrarischen Forderungen wetteifert die nationalliberale Presse mit der freisinnigen und übertrifft sie häufig noch an Gehässigkeit und Böswilligkeit". Die „Kreuzztg." nimmt von diesen Mahnungen der „freiconservativen Bruderpartei" Act und bedauert, daß die Nationalliberalen sich diese Warnungen noch immer nicht zu Herzen nehmen wollen. Sie schließt ihre Ermahnungen mit folgenden Worten: „Die Nationalliberalen stehen am Scheidewege. Was soll man nun aber dazu sagen, wenn die „Nationall. Corresp." die Moral aus der Geschichte zieht, daß es unabweisliche Pflicht der Nationalliberalen werden müsse, „den liberalen Charakter ihres Programms mit Nachdruck zu betonen"? Sollen wieder neue Brücken zwischen Nationalliberalen und Freisinn geschlagen werden? Wir wünschen es im Interesse der ersteren nicht; es für uns zu fürchten, haben wir andererseits keinerlei Veranlassung."

Man sieht hieraus, daß ebenso wie die Officiösen auch die „Kreuzzeitungs"-Partei vor allen Dingen darauf bestrebt ist, die Nationalliberalen von den übrigen Liberalen zu isoliren. Sind erst die Brücken zu den anderen Liberalen vollständig abgebrochen, dann natürlich — und so calculiren die Conservativen wohl nicht mit Unrecht — sind die Nationalliberalen auf das Cartell angewiesen und werden wohl oder übel mitgehen müssen. Ob die am Schluß des „Kreuzztg."-Artikels zur Schau getragene Zuversicht und der Mangel an Furcht begründet sind, ist eine andere Frage.

In der That sind die Nationalliberalen am Scheidewege; das wird ihnen auch von denjenigen zugerufen, welche nicht innerhalb der freisinnigen Partei stehen, aber unter keinen Umständen es über sich gewinnen können, mit den Conservativen gemeinsame Sache zu machen. Selbst die „Saale-Ztg.", bekanntlich ein nicht freisinniges Blatt, protestirt dagegen, daß die „Nationalliberale Correspondenz" die Freisinnigen als „in vollständiger Zerrüttung" befindlich darstellt. Auch sie erklärt, wie schon früher, Cartell und Wiederannäherung der Liberalen für etwas völlig unvereinbares. „So richtig ist es", schreibt sie, „daß ein großer Theil der freisinnigen Partei, ja wohl der weitaus größte, einer Wiederannäherung aller Liberalen geneigt ist unter der Bedingung, daß die Nationalliberalen das Cartell verlassen, eben so sicher ist es, daß nicht ein einziger entschieden Liberaler zum Anschluß an die nationalliberale Partei geneigt sein kann, so lange die Nationalliberalen ihre „liberale Selbständigkeit" nur theoretisch betonen, um dann praktisch im Cartell conservative Politik zu machen. Nach dieser Seite sind unsere Parteiverhältnisse völlig geklärt: nicht ein einziger Liberaler kann da noch von irgend einem Zweifel heimgesucht werden."

Ankauf kleinasiatischer Bahnen.

Am Sonnabend ging uns ein Wiener Telegramm zu, welches mittheilte, daß in Karlsbad aussichtsreiche Verhandlungen zwischen Baron Hirsch und der Deutschen Bankgruppe über den Verkauf der orientalischen Bahnen stattfänden. Wie wir hören, dürfte es sich dabei nicht etwa um den Ankauf des von Baron Hirsch in der europäischen Türkei ausgebauten Eisenbahnnetzes handeln, sondern um den Ankauf einer kleinasiatischen Strecke. Die um die Deutsche Bank gruppirten Finanzfirmen haben bekanntlich den weiteren Ausbau der kleinasiatischen Bahnen übernommen und gedenken die kürzeren, bereits dort von Baron Hirsch erbauten Strecken zu erwerben.

Ein russischer Jakobiner.

37) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Von diesem Tage an erfüllte mich nur der eine Gedanke, an Robespierre den Tod Cäcilie Renauds zu rächen. Fest entschlossen, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, beeilte ich mich gleichwohl nicht, das zu thun. Ich sagte mir, daß man sich für ähnliche Unternehmen von lange her vorbereiten, alle Chancen des Erfolges berechnen und die günstigen Umstände abwarten müsse. Die Erbitterung, welche sich meiner bemächtigt hatte, war so groß, daß mir schon der einfache Mord des Menschen, der mich des Gegenstandes meiner Liebe beraubt hatte, ungenügend schien. Robespierre unter solchen Umständen umzubringen, unter denen Michel Lepelletier und Marat getödtet waren, schien mir eine ungenügende Rache. In meinem kranken Gehirn zeichneten sich andere großartigere Gemälde. Ich dachte, die von mir ersonnene That vor allem Volke in einem Augenblicke auszuführen, wo Robespierre den größten Triumph feierte, in einer Sitzung des Convents oder bei irgend einem republikanischen Feste, bei welchem er erschiene, wiederum umgeben von der Glorie seines unerschütterlichen Einflusses auf die Volksmassen. Um dies zu können, mußte ich aufmerksamer als je den Ereignissen folgen und wiederum das fieberhafte Leben mitmachen, welches damals ganz Paris lebte.

Am Ende des Messidors fühlte ich mich hinreichend stark, um wieder ein eifriger Besucher der Sitzungen des Convents und des Clubs der Jakobiner zu werden. Wenn ich, um diese Sitzungen zu besuchen, das Haus verließ, geschah es gewöhnlich nicht anders als mit meinen geladenen Pistolen in der Tasche und einem Beutel voll Gold für jeden unvorhergesehenen Fall. Seit meinen ersten Besuchen des Convents hatte ich ohne Mühe bemerkt, daß in der allgemeinen Meinung während meiner Krankheit eine starke Aenderung der Stimmung vorgegangen war. Die früher ungeheure Popularität Robespierres hatte beträchtlich nachgelassen. Die Meinung, daß der furchtbare Tribun der hauptsächlichste Urheber aller Schrecken sei, welche von dem Comité der allgemeinen Sicherheit ausgingen, herrschte allgemein und wurde eifrig unterstützt von den geschworenen Terroristen.

Die Freunde Maximilians behaupteten allerdings, daß die Verantwortung für die Blutthaten des Comités nicht auf ihn fallen könnte, da er schon die dritte Decade keinen Antheil an deren Beschäftigungen nahm, obgleich er den Sitzungen beiwohnte. Die Antwort auf diese Argumente war, daß Robespierre sich absichtlich von den Geschäften thatsächlich fernhalte, um die ganze Verantwortlichkeit auf seine Collegen in dem Comité zu werfen, welche nicht wagten, sich gegen seine Einflüsterungen ungehorsam zu zeigen, und für ihn die Kastanien aus dem Feuer holten. Das wurde in den Corridoren und auf den öffentlichen Tribünen des Convents geredet, und auf der Rednerbühne wurden die Fingerzeige immer häufiger und immer kühner, daß die Volksvertreter nicht frei seien, sondern unter dem Joche des Schreckens, der Furcht für ihre eigene Sicherheit handelten.

In dem Club der Jakobiner, der noch immer wie früher Robespierre unbedingt ergeben war, verbreiteten sich andere, nicht weniger alarmirende Gerüchte. Die Redner wetteiferten einer nach dem anderen die Gefahren hinsichtlich der Verschwörungen gegen die Freiheit und ihren mächtigsten Vertheidiger Robespierre. Robespierre, der beinahe jeden Abend im Club erschien, widersprach nicht nur nicht, sondern schürte die Feuer, indem er selbst viele Beweise, daß die Republik so lange nicht gesichert und befestigt sein könne, als der Convent nicht von sich einige ihn schändende Buben entferne. Namen nannte er nicht, aber alle wußten, auf wen er zielte, und diejenigen, die er auf solche Weise beim Verdacht ließ, verbreiteten ihrerseits Gerüchte, daß Robespierre und seine Freunde alle Mitglieder des Comités zu vernichten beabsichtigten, welche es wagten, eine andere Meinung zu haben wie er.

Diese weitausgehende Intrigue, deren Gedanke mir nicht ganz klar wurde, verwirrte mich stark, indem sie meine eigenen Pläne durchkreuzte, denn ich konnte leicht mit dem politischen Falle Robespierres endigen. Ich aber dachte daran, meine Rache in dem Augenblicke seines höchsten Triumphes zu vollenden. Um den entstehenden Widerspruch aufzulösen, wollte ich mich versichern, daß die Leiter der Intrigue im Rechte seien, wenn sie Robespierre seiner Absichten gegen die Freiheit des Landes anklagten; aber dem Schüler Prosper Landés, welcher in der Sphäre aufgewachsen war, wo man mit Schrecken und Abscheu die Thaten der ehemaligen Proconsuln betrachtete und die das Haupthinderniß der Befestigung der Republik hielt, war es nicht leicht, sich zum Gesinnungsgenossen solcher excentrischen Revolutionäre, wie Fouquier Tinville, Tallien und Barrères, zu machen. Es gab Augenblicke, in denen ich meinen persönlichen Haß vergaß, ärgerlich über die häßlichen Mittel, welche von diesen Taugenichtsen und ihren zahlreichen Bundesgenossen angewendet wurden. In solchen Augenblicken beruhigte mich die Hoffnung, daß Robespierre siegreich aus solchen Kämpfen hervorgehen würde; und gerade zu der Zeit, wo er seinen Sieg feiern würde, sollte die für mich gewünschte Stunde, meine Rache für die unglückliche Cäcilie eintreten.

Die Sitzungen der Jakobiner vom 1. und 2. Thermidor (19. und 20. Juli) waren ungewöhnlich stürmisch. Die Freunde Robespierres theilten flüsternd einer dem anderen die Meinungsverschiedenheiten mit, welche zwischen den Mitgliedern des Comités der allgemeinen Sicherheit entstanden waren, und die Verdachtsgründe, welche Carnot und Cambon, die Leiter der Intrigue, gegen Robespierre einzuflößen gewußt hatten. Prosper Landé, welcher immer nachdenklicher wurde, fragte mich eingehend darüber, was man in diesen Sitzungen sprach, und machte kein Hehl aus seinen Befürchtungen. Er fürchtete besonders die Folgen der namenlosen Drohungen, in denen zu dieser Zeit Robespierre sowohl im Convent wie in dem Club der Jakobiner ungewöhnlich fruchtbar war, indem er unaufhörlich auf die Nothwendigkeit hinwies, die Vertretung des Volkes von einigen Bösewichtern, die sie schändeten, zu befreien, aber hartnäckig ablehnte, deutlicher zu zeigen, von wem er sprach.

„Maximilian schadet sich furchtbar durch diese Anspielungen", sagte mein Lehrer. „Wenn der Convent und das Comité der allgemeinen Sicherheit bestimmt wüßten, daß er nur solche Menschen wie Fouquier Tinville, Barrères und dergleichen im Sinne hat, so würde es schließlich niemanden in den Sinn kommen, in seinen Drohungen eine Gefahr für sich selbst zu sehen. Jetzt versuchen diese Intriganten, welche sehr wohl wissen, daß es sich nur um sie handelt, solche wie Cambon, Carnot und andere zu überzeugen, daß Robespierre ihren Untergang beabsichtige. Mit jedem Tage vermehrt sich die Zahl seiner Feinde. Ich sehe schon einige Zeichen des geheimen Bündnisses der Terroristen mit den Gemäßigten. Alle unsere Anstrengungen, Maximilian zu veranlassen, von dem verderblichen System des namenlosen Einschüchterns abzulassen, bleiben vergeblich. Er wiederholt hartnäckig, daß noch nicht die Zeit gekommen sei, den Verbrechern die Maske abzureißen, und daß er es nicht früher thun würde, als bis es ganz klar werde, daß der Convent seine Andeutungen nicht verstehen wolle."

Am 7. Thermidor (25. Juli) theilte in der Sitzung des Clubs der Jakobiner ein Mitglied dieses Clubs, Tacheraud, mit, daß Robespierre am nächsten Tage auf die Tribüne des Convents treten werde mit einer vollständigen Enthüllung der gegen ihn gerichteten Intriguen. Auf die Warnung Tacherauds, sich vor den Folgen der Verleumdung seiner Freunde zu hüten, hätte der berühmte Redner geantwortet:

„Es geschehe, was wolle, ich erfülle meine Pflicht. Die jetzige Lage der Dinge ist für mich unerträglich. Mein Herz wird zerrissen bei dem Gedanken der Gefahr, welche die Republik bedroht inmitten der flammenden Siege, die wir über unsere auswärtigen Feinde davontragen. Entweder gehe ich selbst zu Grunde, oder ich befreie das Land von den Verräthern, welche sein Verderben beabsichtigen."

Auf die Frage der Umgebenden, was Robespierre zu einem solchen entscheidenden Schritt veranlaßt, theilte Tacheraud mit geheimnißvoller Miene mit, daß in dem Comité der allgemeinen Sicherheit ein definitiver Bruch Carnots und Cambons mit Robespierre und Saint Just erfolgt sei. „Alea jacta est!" fügte er hinzu, „was auch geschehen möge, die Freunde des großen Bürgers werden ihm treu bleiben. Auf unserer Seite ist die Nationalgarde Andriots, die ungeheure Mehrheit der Pariser Sectionen und die Pariser Commune mit Fleuriot Lescaut an der Spitze."

Ich war unter der Zahl der Zuhörer der Erzählung Tacherauds. Ich freute mich außerordentlich über seine letzten Worte. Der Sieg Robespierres über seine Feinde erschien mir unzweifelhaft. Entweder gelang es ihm, den Convent zu bereden, diejenigen Mitglieder zu opfern, welche an der Spitze der Verschwörung gegen ihn standen, oder die Ereignisse vom 31. Mai 1793 wiederholten sich, d. h. der moralische Zwang des Convents durch die Pariser Commune und die Volksmassen. Sowohl in diesem wie in jenem Falle behielt Robespierre das Uebergewicht; er war der oberste Richter über die Geschicke der Republik und die Stunde meiner Rache für Cäcilie war da. (Forts. folgt.)

weil eine einheitliche Verwaltung der anschließenden Bahnen im Interesse aller Theile liegt.

☆ **Berlin**, 10. Aug. Auf dem Umwege über Köln wird soeben versichert, daß umfassende Erhebungen über die sog. Sachsengängerei, die Wanderung von Landarbeitern von Ost nach West, und zwar Erhebungen auf ministerielle Anordnung, gegenwärtig noch nicht stattfänden, daß aber allerdings entsprechende landräthliche Anordnungen in absehbarer Zeit erwartet werden dürften. Und als Grund wird angegeben die Rücksicht auf die Ortsarmenverbände, deren Aufwand durch pflichtvergessene sachsengängerische Familienväter von Jahr zu Jahr gesteigert würden, ohne daß die derzeitige Lage der Gesetzgebung es gestatte, die Pflichtvergessenen strafrechtlich zu belangen. Weiter wird dann auf die Kreise Görlitz, Ratibor und Kreuzburg in Oberschl. Bezug genommen, in denen die Unterstützungsbedürftigkeit zahlreicher Familien unmittelbar oder mittelbar auf die Abwesenheit des Familienhauptes in Sachsen zurückzuführen sei. Und endlich werden gesetzgeberische Vorschläge gemacht, einem derartigen pflichtvergessenen Familienvater müßten in Sachsen Lohnabzüge zu Gunsten seiner Familie in Schlesien gemacht oder er selbst zwangsweise behufs Fürsorge für seine Familie in die Heimath zurückgeschafft werden, und endlich müsse auch seine Bestrafung erfolgen können, etwa auf Grund § 361 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs (Wer es unterläßt, Personen seiner Hausgenossenschaft vom Betteln abzuhalten, wird etc. bestraft). Das ist ein ganzes Bündel Vorschläge, in denen aber Gutes und Verwerfliches seltsam vermischt sind und von denen man nicht sagen kann, daß nicht eine alle übrigen Vorschläge nur so nebenbei mit aufgestellt sind, um den Kern der Sache, die zwangsweise Zurückschaffung des Sachsengängers in seine Heimath, zu verbrämen. Die „Kreuzzeitung“ klagte neulich über die „weißen Sklaven“ des industriellen Kapitalismus, obwohl doch die Industriearbeiter neben der Freizügigkeit sogar noch das Coalitionsrecht haben. Den Landarbeitern die Freizügigkeit nehmen zu wollen, ist unmöglich. Es bedarf ja auch garnicht dessen, die Freizügigkeit zu schmälern, um pflichtvergessene Sachsengänger zu ihren Pflichten zurückzuführen und ihnen die Sorge für ihre Familie aufzubürden. Das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz hat bekanntlich einen § 62, der da besagt: „Jeder Armenverband, welcher nach Vorschrift dieses Gesetzes einen Hilfsbedürftigen unterstützt hat, ist befugt, Ersatz derjenigen Leistungen, zu deren Gewährung ein Dritter ... verpflichtet ist, von dem Verpflichteten in demselben Maße und unter denselben Voraussetzungen zu fordern, als dem Unterstützten auf jene Leistungen ein Recht zusteht.“ Hinsichtlich dieses Paragraphen wird in dem großen Koch'schen Commentar-Werke über das allgemeine Landrecht hier ausdrücklich die erläuternde Bemerkung: „sei es auf Grund gesetzlicher Alimentationspflicht der Verwandten etc.“. Der sachsengängerische Familienvater ist ganz zweifellos unterstützungspflichtig gegenüber seiner hilfsbedürftigen Familie in der Heimath. Was hindert die Armenverbände, die doch den Aufenthalt des Sachsengängers erfahren können, von letzterem Ersatz ihrer Leistungen für die nothleidende Familie zu fordern? Dieser Ersatz ist selbstverständlich einklagbar und kann von dem Sachsengänger eingezogen werden, wo derselbe auch sei. Geschieht das auch nur ein paar Mal, so wird der Sachsengänger schon in seinem eigenen Interesse dazu übergehen, freiwillig herzugeben und in die Heimath zu senden, als er gezwungen gewonnen werden kann. Ein Zwangsrücktransport in die Heimath wäre das Verkehrteste, was man thun könnte, denn wer bei dem größeren Verdienst in Sachsen nicht für seine Familie sorgt, würde es erst recht nicht thun können bei dem kleineren Verdienst in der östlichen Heimath.

Berlin, 11. August. Die Nachricht der „Rhein.-Westf. Ztg.“, der Ober-Präsident v. Bardeleben beabsichtige in den Ruhestand zu treten, als Nachfolger werde der Regierungs-Präsident von Berlepsch genannt, wird der „K. Ztg.“ an zuverlässigster Stelle als unbegründet bezeichnet. Herr v. Bardeleben, der kürzlich aus Wildungen nach Koblenz zurückgekehrt ist, fühlt sich von seiner dortigen Kur wesentlich gekräftigt und gehoben, und es ist daher anzunehmen, daß er auch noch ferner in seiner Stellung verbleiben wird. Jedenfalls hat er bisher an maßgebenden Stellen keinerlei Rücktrittsabsicht geäußert, so daß also von einem Nachfolger überhaupt noch nicht die Rede sein kann.

* **[Lehrerprüfung.]** Auf einer vor kurzem an dem Lehrerseminar zu Pölitz in Pommern abgehaltenen zweiten Prüfung, welche von Lehrern, die schon Jahre lang im Amte sind, abgelegt werden muß, um die definitive Anstellung zu erlangen, haben von 29 Lehrern nur 14 bestanden. Es sind dabei freilich auch sehr eingehende Fragen nach „positivem Wissen“ gestellt worden. So ist, wie die „Lib. Corresp.“ mittheilt, bei der Literaturgeschichte die Kenntniß der Klassiker des Lehrbuchs gefordert worden. Es sollte z. B. dargestellt werden „Ein Lebensbild von Schlez“ und „Ein Lebensbild von Pustkuchen-Glanzow“. Dabei wären wohl auch bedeutende Professoren der Literaturgeschichte an unseren Universitäten durchgefallen. Von den durchgefallenen 15 Lehrern sind mehrere verheirathet.

* **[Collegiengelderstundung.]** Berliner Blätter melden, die Absicht des Cultusministers, die bisherige Stundung der Collegiengelder aufzuheben und im Falle wirklicher Bedürftigkeit freies Studium zu gewähren, sei an den einzelnen Universitäten, auch an der Berliner Universität, auf Widerspruch gestoßen; mit besonderer Schärfe habe sich die theologische Facultät Berlin für die Beibehaltung des bisherigen Verfahrens ausgesprochen.

* **[Auswanderung wegen der Militärpflicht.]** Dem „Hannov. Cour.“ wird aus Melle geschrieben: „Die im Osnabrückschen bestehende Abneigung gegen den Militärdienst, infolge deren schon unter hannoverscher Herrschaft die Werbung für den freiwilligen Dienst in der Cavallerie und Artillerie erfolglos war, findet außer in der ungewöhnlich großen Anzahl von Reclamationen auf Zurückstellung ihren Ausdruck vornehmlich in der Auswanderung nach den angrenzenden Niederlanden vor Beginn des militärpflichtigen Alters, sowie in der Entweichung dahin in der Zwischenzeit zwischen der Aushebung und der Einstellung. Bei Beantragung der Entlassungsurkunde wird zwar stets die Aussicht auf besseres Fortkommen in Holland als Grund angegeben, in Wahrheit handelt es sich aber meistens um Umgehung der Militärpflicht. Besuchsweise wird nicht selten auf längere Zeit nach der Heimath zurückgekehrt, und nach Zurücklegung des 32. Lebensjahres oder gar schon früher wird nicht selten die Wiederaufnahme in den preußischen Staatsverband beantragt. Nachdem jene Auswanderung stets zugenommen hat und mehrfach solche Wiederaufnahmegesuche zurückgewiesen sind, hat kürzlich das hiesige Landrathsamt durch Bekanntmachung im Kreisblatte — vermuthlich im höheren Auftrage — vor jener Art von Auswanderung nach den Niederlanden ernstlich gewarnt.“

* **[Kunstausstellung.]** Durch die in der „Kunstacademie vorgenommenen baulichen Veränderungen ist Platz für die Ausstellung von etwa 12—1300 Kunstwerken gewonnen. Angemeldet sind deren rund 1800, und zwar 1200 Oelgemälde, nahezu 400 Aquarellen und Werke der Radirkunst, 180 plastische Werke und 20 architektonische Entwürfe. Von hervorragenden Künstlern, welche auf der Ausstellung vertreten sein werden, nennen wir Paliano, Ciardi, Champheleer, Jan Verhas, Uhde, Gabriel Max, Defregger, Knaus, Meyerheim, Bokelmann, Becker beide Achenbach und Werner Schuch. Den in Aussicht genommenen Eröffnungstag, 1. Septbr., hofft man bestimmt innehalten zu können. Der Schluß wird voraussichtlich bis Ende Oktober hinausgeschoben werden.

* **[Pferde für den Kaiser.]** Für Kaiser Wilhelm wurden, dem „W. Fr.-Bl.“ zufolge, dieser Tage in Ungarn acht Paar Jucker durch den Kammerherrn v. Alvensleben angekauft und nach Berlin gesendet. Es ist selbstverständlich, daß durchgehends tadellos schöne Pferde mit hervorragenden Gängen ausgewählt worden, da dieselben zum Privatgebrauch für den Kaiser bestimmt sind, welcher eine besondere Vorliebe für diese Art ungarischer Halbblutpferde hegt. — Dem „B. T.“ zufolge handelt es sich um einen für den Kaiser persönlich bestimmten prachtvollen Schimmel-Viererzug, vier Lipiza-Rosse aus Dalmatien. Der Kaufpreis für die vier Schimmel beläuft sich auf 14 000 Gulden.

* **[Rauchloses Pulver und Kanonenmaterial.]** Ein Berliner Aufsatz der „Hamb. Nachr.“ bemüht sich, den Nachweis zu erbringen, daß in Folge der Einführung des rauchlosen Pulvers in nächster Zeit eine große Forderung für die Neuausrüstung der Feldartillerie mit Kanonen zu erwarten sei. Es sei nicht richtig, daß bei den Versuchen mit rauchlosem Pulver auf dem Schießplatz von Hammerstein ein neues Bronze-Feldgeschütz in Anwendung gekommen sei. Die vielfach geäußerte Vermuthung, daß die Einführung des rauchlosen Pulvers Veranlassung zur Ersetzung des Gußstahls durch ein anderes Geschützmaterial geben würde, wird in der Zuschrift mit folgenden Ausführungen bestritten:

Die Dinge liegen hinsichtlich des Materials gerade umgekehrt. Jahrelange Versuche haben erwiesen, daß der Gußstahl eine 1½ Mal größere Widerstandskraft gegen das Reißen der Rohre bietet, als die Bronze, und das giebt dem Gußstahl gerade bei dem gesteigerten Gasdruck u. s. w. erst recht ein unbedingtes Uebergewicht über die Bronze. In Kreisen, welche diese Fragen zu studiren haben, ist man sogar der Ansicht, daß die neuen Wege, welche die Technik in der Gewinnung anderer Treibmittel eingeschlagen hat, auch Oesterreich bestimmen werden, seine Zuflucht zum Gußstahl zu nehmen. Wenn nun bestimmt versichert werden kann, daß das Geschützmaterial keine Veranlassung zu bevorstehenden Forderungen für neue Geschütze gibt, so fällt damit die Nachricht von selbst in sich zusammen, wonach die Regierung mit hohen Forderungen für eine Neubewaffnung der Feldartillerie vor den Reichstag treten werde.

Heidelberg, im August. Der Tagesordnung der vom 17.—23. September hier tagenden 62. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte entnehmen wir folgende Punkte: 17. Septbr., Morgens 9 Uhr: Eröffnung der Ausstellung. Abends 8 Uhr: Begrüßung der Gäste im Museum. 18. Septbr., Morgens 9 Uhr: 1. Allg. Sitzung im großen Saale des Museums. Vortrag von Geh. Rath V. Meyer (Göttingen-Heidelberg): Chemische Probleme der Gegenwart. Dr. G. H. Otto Volger (Frankfurt a. M.): Leben und Leistungen des Naturforschers Dr. K. Schimper. 20. Septbr., Morgens 9 Uhr: 2. Allg. Sitzung. Vortrag von Prof. H. Hertz (Bonn): Ueber die Beziehungen zwischen Licht und Elektricität. Berathung eines Entwurfs neuer Statuten unter Vorsitz von Virchow. Wahlen: 1) des neuen Vorstandes, 2) des nächsten Versammlungsortes, 3) der nächsten Geschäftsführer. 22. Septbr.: Ausflüge in die Umgebung. 23. Septbr. Morgens 9 Uhr: 3. Allg. Sitzung. Vortrag von Prof. Th. Puschmann (Wien): Bedeutung der Geschichte für die Medicin und die Naturwissenschaften. Vortrag von Prof. Brieger (Berlin): Bacterien und Krankheitsgifte. Abends 7½ Uhr: Schloßbeleuchtung.

Türkei.

* **[Ein neuer Mormonentempel]**, welcher jetzt in Salt Lake City in Utah gebaut wird, ist eines der größten Gotteshäuser der Erde. Derselbe wird Raum für 14 000 Personen haben. Besonders bemerkenswerth ist die Dicke der aus Granitblöcken bestehenden Mauern, welche in den Fundamenten 20 Fuß dick sind und ganz obenan noch eine Dicke von 6 Fuß besitzen. Das Gebäude soll ferner eine außerordentlich gute Akustik haben.

Rußland.

□ **Petersburg**, 11. Aug. Die Regierung untersagte den „**Nowosti**“ den Straßen- und Einzelverkauf ihrer Nummern auf unbestimmte Zeit.

□ **[Verringerung der russischen Spiritus-Ausfuhr.]** Während in der Zeit vom 13. Jan. bis 13. Juli 1888 aus Rußland 3 648 437 Wiadro (Eimer) an ungereinigtem Spiritus ausgeführt wurden, betrug die Ausfuhr im gleichen Zeitraume dieses Jahres nur noch 2 100 193 Wiadro. Auch der Export von gereinigtem Spiritus hat wesentlich nachgelassen. Vom 13. Jan. bis 13. Juli 1889 wurden 396 182 Wiadro ausgeführt, 1888 aber in gleichem Zeitraume 572 031 Wiadro. Die Ausfuhr hat sich somit auch nach Finnland und Reval sich auffallend vermindert.

□ **Warschau**, 11. August. **Zur gegenwärtigen Geschäftslage in Lodz** wird dem Warschauer „Kurjer Codzienny“ aus Lodz geschrieben: „Infolge der außerordentlich gesteigerten Production im letzten Jahre sind hier die Läger überfüllt und Absatz ist nur sehr wenig vorhanden. Die großen Fabrikanten werden von diesem Uebelstande weniger berührt, desto mißlicher gestaltet sich die Lage für die kleineren. Dazu kommt die schlechte diesjährige Ernte, die erst später ihren nachtheiligen Einfluß ausüben wird. Trotzdem bauen hiesige Unternehmer und Kapitalisten noch immer neue Fabriken.“

Von der Marine.

* Aus **London** vom 9. d. Mts. wird gemeldet: In Portsmouth wurde gestern der Tod des deutschen 19jährigen Matrosen Ernst Krause vom Panzerschiffe „**Kaiser**“ zum Gegenstand einer leichenschauamtlichen Untersuchung gemacht. Der Verstorbene stürzte am Mittwoch in der Bucht von Osborne aus dem Takelwerk auf das Verdeck von einer Höhe von 60 Fuß herab. Er wurde besinnungslos aufgehoben und starb während der Nacht.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.
Kaiser Franz Josef in Berlin.

Bodenbach, 12. August. Kaiser Franz Josef ist heute früh 7 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen. Der Kaiser entstieg dem Salonwagen und nahm auf dem Perron die Vorstellung des Grafen Thun und seiner Gemahlin und mehrerer Aristokraten, sowie Meldungen des österreichischen Gesandten in Dresden, Grafen Choteko und des sächsischen Ehrendienstes entgegen. Nach ¼stündigem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt. Bei der Anfahrt und Abfahrt wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt.

Aussig, 12. August. Kaiser Franz Josef traf heute Morgens 7 Uhr 45 Min. hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und einer Deputation des Adels empfangen und von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser nahm mit dem Erzherzog Franz Ferdinand das Frühstück ein und setzte nach einhalbstündigem Aufenthalt unter endlosen Hurrahrufen die Reise fort.

Niedersedlitz, 12. Aug. Der Kaiser von Oesterreich und Erzherzog Franz Ferdinand nebst dem Grafen Kalnoky sind Vormittags 9 Uhr hier eingetroffen und wurden vom Könige von Sachsen, den Prinzen Johann Georg und Friedrich August aufs herzlichste empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge aufs sympathischste begrüßt.

Berlin, 12 Aug. Kaiser Franz Josef ist programmmäßig wenige Minuten nach 5 Uhr auf dem Bahnhofe Thiergarten eingetroffen. Lange vorher boten die Umgebungen der Station ein äußerst bewegtes und lebendiges Bild. Von Mittags ab hellte sich allmählich das Wetter auf und in freudigem Gedränge stellten sich die schaulustigen Massen auf und verfolgten den imposanten Aufmarsch der Spalier bildenden Gardetruppen. Nach dem Bahnhof selbst war der Stadtbahnverkehr Nachmittags enorm, sämmtliche Züge dicht besetzt. Der Verkehr wurde erst zwanzig Minuten vor 5 Uhr sistirt. Der Zutritt zum Bahnhofe konnte wegen des beschränkten Raumes nur den Würdenträgern und den legitimirten Personen gestattet werden. Von halb fünf Uhr an versammelte sich dort zu einem glänzenden Kreis die gesammte Generalität unter Führung des Grafen Moltke, darunter Graf Blumenthal, die Generaladjutanten v. Rauch, Hahnke und Häseler. Später erschien mit seinem Sohne Herbert der Reichskanzler, welcher von der Menge ebenso wie Graf Moltke mit rauschenden Zurufen begrüßt wurde. Kurz vor 5 Uhr erschien Kaiser Wilhelm mit den Prinzen Heinrich und Leopold. Die Ehrencompagnie und die Musikkapelle des 1. Garderegiments waren in der Halle des Bahnhofes aufgestellt. Als der Hofzug einfuhr, intonirte die Musikkapelle die österreichische Volkshymne. Alsbald entstieg Kaiser Franz Josef leichten Schrittes dem Salonwagen und ging dem Kaiser Wilhelm entgegen. Beide eilten aufeinander zu und umarmten und küßten sich sichtlich bewegt wiederholt. Der Gast wandte sich sodann an die kaiserliche Umgebung, begrüßte die Prinzen und zeichnete den Fürsten Bismarck mehrfach durch Händedruck aus. Er schritt sodann die Ehrenwache ab und begab sich durch den geschmackvollen, reich geschmückten, mit österreichischen und deutschen Wappen und Farben verzierten Baldachin über die Festtreppe zum Empfangssalon, wo die Vorstellung stattfand. Der Kaiser von Oesterreich trug die Uniform seines Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, Kaiser Wilhelm diejenige seines österreichischen Infanterie-Regiments, Erzherzog Franz Ferdinand Ulanen- und Prinz Heinrich österreichische Marine-Uniform. Die Monarchen schritten auf den Wagen zu und fuhren alsbald ab. Ihnen folgten Erzherzog Franz Ferdinand und Prinz Heinrich, sodann die Cavallerie, welche den Ehrendienst versah, die hiesigen Prinzen, ferner der österreichische Minister des Auswärtigen Kalnoky mit dem Reichskanzler und dem Grafen Herbert, der Chef des österreichischen Generalstabes Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Beck mit dem Grafen Moltke, der österreichische Botschafter Graf Szechenyi mit dem Sectionschef im Ministerium des Aeußern Grafen Szögyenyi, ferner die Gräfin Szechenyi in geschmackvoller blauer Toilette. Der imposante Wagenzug durchfuhr sodann den Thiergarten auf der Charlottenburger Chaussee. Auf dem ganzen Wege bis zum Schloß bildeten Gardetruppen Spalier. Hinter ihnen drängte sich eine vieltausendköpfige Menge. Als die beiden Kaiser erschienen, präsentirten die Truppen bataillonsweise und riefen dreimal Hurrah. Eine freudige Bewegung ergriff die Menge, welche ihre Sympathien durch Hochrufe und Tücherschwenken kundgab. Kaiser Franz Josef wurde nicht müde, in herzlichster Weise fort und fort zu danken. Beim Passiren des Brandenburger Thores erschien fern im Hintergrunde auf dem Rathhausthurme die österreichische Reichsflagge. In demselben Moment wurde der Kaisersalut von 109 Kanonenschüssen abgegeben.

London, 12. August. Die Morgenblätter sehen die Reise des österreichischen Kaisers nach Berlin nicht nur als Höflichkeitsbesuch, sondern als Beitrag zur weiteren Befestigung des deutsch-österreichischen Bündnisses an als eines jahrelangen Bollwerks gegen die Störung des europäischen Friedens. Nach dem „Standard“ sei England herzlich erfreut, wenn jede neue Kundgebung seiner Flottenmacht beitrage zur Unterstützung des Dreibundes und zur Aufrechthaltung des status quo auf dem Festland.

Berlin, 12. Aug. Das **große Loos** ist in die Collecte von Wachtmann in Osnabrück gefallen. Es war ein Ersatzlos zur dritten Ziehung. Ein Viertel-Loos wurde in Dissen, ein anderes in Quakenbrück, ein drittes von einem Osnabrücker Fabrikanten gespielt, während das letzte Viertel von verschiedenen Webern und Arbeitern des Stahlwerks in Osnabrück gemeinschaftlich gespielt wurde.

— Der Maler Professor **Bellermann** ist an Lungenentzündung gestorben.

— **Das zehnte deutsche Bundesschießen** wird vom 6. bis 13. Juli 1890 in Berlin stattfinden, und zwar bei Panckow. Oberbürgermeister v. Forckenbeck hat die Wahl zum Festpräsidenten angenommen.

— Im **Wahlkreise Wurzen-Oschatz-Grimma** haben gestern die **Freisinnigen** den Kohlenbergwerksbesitzer Buchheim aus Dedith als Candidaten bei der Ersatzwahl zum Reichstage aufgestellt. Auch die **Socialdemokraten** proclamirten gestern ihren Candidaten Lithograph Günther aus Volkmarsdorf bei Leipzig.

Pavia, 12. Aug. Die Leiche **Cairolis** ist in Groppello beigesetzt worden. Der Minister Zanardelli und die Deputirten Nicotera und Baccarini waren bei der Leichenfeier anwesend. Der Bürgermeister hielt die Trauerrede.

Bukarest, 12. Aug. (Privattelegramm.) In Galatz, Braila und Giurgewo sind Comités zur Anwerbung von **Freiwilligen für Kreta** in der Gründung begriffen.

Konstantinopel, 12. Aug. (Privattelegramm.) König **Milan** wird hier seinen ständigen **Wohnsitz** nehmen; er verhandelt wegen Ankaufs einer Villa.

Danzig, 13. August.

* **[Danziger Feriencolonien.]** Die Nachwiegung und Untersuchung der aus den Feriencolonien zurückgekehrten Kinder fand, wie wir schon erwähnt haben, gestern Nachmittag um 5 Uhr in der Schule an der großen Mühle statt. Die Verwiegung wurde von dem Herrn Stadtschulrath Dr. Cosack geleitet, die ärztliche Untersuchung von Hrn. Dr. Kohtz vorgenommen. Die erzielten Resultate sind auch in diesem Jahre außerordentlich erfreuliche, denn die Kinder haben durchschnittlich 2 bis 6 Pfund, einige sogar 8 Pfund zugenommen. Auch auf den Verlauf der Krankheiten, die die Veranlassung zu der Aussendung der Kinder gegeben haben, hat der Aufenthalt auf dem Lande sehr günstig gewirkt, denn alle Kinder haben sich wesentlich erhohlt und einige konnten sogar als völlig geheilt bezeichnet werden.

* **[Adoptivkinder.]** In Folge der **Adoption** eines Kindes geht nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 20. Juni d. J. im Geltungsbereich des preußischen allgemeinen Landrechts das ausschließliche Recht der Erziehung des angenommenen Kindes von den natürlichen Eltern, bezw. wenn das Kind ein uneheliches ist, von der Mutter auf den Adoptirenden über. Nichtsdestoweniger haben die natürlichen Eltern bezw. die Mutter gesetzlich einen einklagbaren Rechtsanspruch auf einen beschränkten Zutritt zu dem Kinde, um sich durch eigene Wahrnehmung von dem Zustande des Kindes Kenntniß zu verschaffen, falls nicht in dem gerade vorliegenden Falle im Interesse des Kindes und seiner gedeihlichen Erziehung jeder Verkehr desselben mit seinen natürlichen Eltern zu verwehren ist.

-a- **[Wilhelmtheater.]** Zu den bedeutendsten Kräften des gegenwärtigen Personals gehört unstreitig der Tanzparodist und Gesangskomiker Hr. Liedke-Carlsen, dessen wirklich originelle Leistungen sich beim Publikum auch stets des größten Beifalls erfreuen. Selbst der blasirteste Gigerl und der „pschütteste“ Dandy kann nicht ernst bleiben, wenn seine Copie ihm in solcher Naturwahrheit, Kunstfertigkeit und Eleganz vorgestellt wird, wie dies Hrn. Liedke gegeben. Ebenfalls sehr bedeutend in ihrem Fach sind die musikalisch-akrobatischen Clowns Gebr. Külper, welche auch in den schwierigsten Stellungen und „Lebenslagen“ — sitzend, liegend, springend, mit dem Kopf nach oben oder unten, der eine auf den Schultern des anderen stehend oder gar nur mit einer Hand auf den Kopf seines Partners gestützt frei in der Luft schwebend — ihre große künstlerische Fertigkeit mit derselben immer gleichen Sicherheit zeigten. Die aus zwei Herren und einer Dame bestehende „Troupe Girads“ sind Schlangenmenschen, welche von einer seltenen Gewandtheit sind und in Gliederverrenkungen das fast unmöglich scheinende leisten. Außer dem früher von uns besprochenen Künstlerpersonal wirken noch eine große Anzahl Gesangskräfte — unter ihnen das „Donauweibchen-Terzett“ — mit, den Vorstellungen, welche sich großer Beliebtheit erfreuen, eine angenehme Abwechselung zu geben.

* **[Quartett- und Coupletsänger.]** Vorgestern Abend trat im sog. „Freundschaftlichen Garten“ eine neue Gesellschaft von Leipziger Quartett- und Conzertsängern auf, die vierte, welche im Laufe des letzten halben Jahres unsere Stadt besucht hat. Das Genre, welches diese Sänger pflegen, ist ein eng begrenztes und so sind Wiederholungen garnicht zu vermeiden. Daß aber das Publikum Gefallen an den Vorträgen findet, bewies der gestrige Abend, denn auch diese neue Gesellschaft hatte nicht wenige Zuhörer herangezogen. Ließen auch die Quartettgesänge manches zu wünschen übrig, so verfügt die Gesellschaft doch über einige Solosänger mit angenehmen Stimmen und gutem Vortrag und einige tüchtige Komiker, so daß das Publikum reichlichen Beifall spendete.

b. **[Typographia.]** Am Sonntag besichtigten die Mitglieder des Buchdruckergehilfen-Vereins „Typographia“ die Danziger Actien-Bier-Brauerei. Bereitwilligst hatte die Direction die Erlaubniß zu diesem Besuch ertheilt und die Vereinsmitglieder wurden recht freundlich aufgenommen, durch das ganze Etablissement geführt und alles Einzelne dieses großartigen industriellen Betriebes eingehend erklärt. Vor und nach dem Rundgange durch die Brauerei und Lagerräume wurde der edle Gerstensaft credenzt, wobei es an Toasten auf die Direction, den Braumeister etc. nicht fehlte.

J. **Zuckau**, 11. August. Am dritten September begeht der hiesige Hauptlehrer **Weinert** sein 50jähriges **Amtsjubiläum**. Herrr Weinert wurde am 26. Februar 1819 in St. Albrecht geboren und besuchte in der Zeit vom April 1835 bis Mitte Oktober 1837 das Seminar zu Graudenz, welches er mit dem Zeugniß der Reife Nr. 1 verließ. Nachdem er 1½ Jahre als Hauslehrer thätig gewesen war, wurde er im August 1839 zur Uebernahme der Lehrerstelle in Gnewau (Kr. Neustadt) berufen, woselbst er am 3. September 1839 von dem Regierungscommissar in sein Amt eingeführt wurde. Am 1. April 1843 erhielt er die erste Lehrerstelle in Zuckau, welche er noch heute mit voller Rüstigkeit als Hauptlehrer bekleidet. Herr Weinert hat sich auch einen bekannten Namen als Bienenzüchter erworben und steht mit den meisten größeren Imkern in lebhaftem Briefwechsel. Die Gratulationen am Jubiläumstage erfolgen um 10 Uhr in der 1. Klasse der Ortsschule. Um 2 Uhr Nachmittags findet im Saale des Gastwirths Herrn Block, bei dem die Anmeldungen hierzu bis zum 20. August cr. anzubringen

sind, ein Festessen statt. Außerdem ist die Abhaltung einer feierlichen Messe geplant, zu welcher schon seit längerer Zeit die musikalischen Proben stattfinden.

r. Marienburg, 12. Aug. Zahlreichen Fremdenbesuch hatte gestern unser Ort, veranlaßt durch die Zusammenkunft des kaufmännischen Gesangvereins aus Danzig und des Liederhains aus Elbing mit der hiesigen Liedertafel. Vom besten Wetter begünstigt, wurden zunächst die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und dann ernste und heitere Liederweisen unter der Leitung der Dirigenten Jöthe, Rosell und Schönfee angestimmt, welche besonders im großen Remter des Schlosses einen erhebenden Eindruck durch die Macht der wie Orgelklang erbrausenden Tonfülle machten. Der Abend wurde bei Nachtfestklang im Gehrmann'schen Garten verbracht und allen Theilnehmern verlief die Zeit in der angenehmsten Weise, bis allen zu früh die Scheidungsstunde schlug. — Unter Professor Nagels Führung war auch eine Anzahl Mitglieder des Elbinger Gewerbevereins herübergekommen, die auch zur Zeit Gelegenheit fanden, sich an dem gerade stattfindenden allseitigen Sommerfest des hiesigen Gewerbevereins zu betheiligen.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 11. Aug. Am 22. Aug. findet in den Räumen des städtischen Schulhauses zu Christburg die diesjährige Kreis-Lehrerconferenz statt, in welcher Hr. Lehrer Hartmann über den Zeichenunterricht in der einklassigen Volksschule einen Vortrag halten und Hr. Rector Pavlick zu Christburg über den Handfertigkeitsunterricht in der Volksschule referiren wird.

Jh Strasburg, 11. August. In nächster Zeit soll eine Sitzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths zu Strasburg abgehalten werden, an welcher die Herren Consistorial-Präsident Grundschöttel und Consistorialrath Koch, beide aus Danzig, theilnehmen werden. Auf der Tagesordnung stehen nämlich sehr wichtige Punkte. Es soll zunächst über die Anstellung eines zweiten evangelischen Pfarrers in Strasburg berathen werden. Ein zweiter wichtiger Punkt der Tagesordnung betrifft den Neubau einer Nebenkirche in Nnjewierz. — Heute fand hier ein Ablaß statt, zu welchem mehrere tausend Menschen aus den umliegenden Ortschaften nach Strasburg gekommen waren.

Eingegangene Schriften.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Monat Juli.

Aus der geheimen Werkstatt der Natur, von Dr. Julius Stinde. Verlag von Hinstorff und Ziesler, Dresden.

Tausend und eine Nacht. Lieferung 16/25. Rieger'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Katechismus der Meteorologie, von Ph. Huber. Vierte Auflage. Verlag von J. J. Weber, Leipzig.

Die schöne Literatur als Bildungsquelle, von Prof. Karl Hämel. L. Hinstorff's Verlag, Danzig.

Geognosie des Oberharzes, von H. Schucht. C. R. Stolles Verlag, Harzburg.

Katalog der Bibliothek des „Allgemeinen Deutschen Strafanstalts für Unfallverhütung“ in Berlin 1889. Verlag von M. Pasch, Berlin.

Verhandlungen des 20. deutschen Juristentages. II. Band. Commissionsverlag von J. Guttentag, Berlin.

Moderne Kunst in Meisterholzschnitten. III. Jahrgang. Lief. 9. Verlag von Rich. Bong, Berlin.

Das humoristische Deutschland auf Reisen. IV. Jahrgang, Heft 19—20. Verlag von G. Fischer, Berlin.

Klassischer Bilderschatz, von F. v. Reber u. Ad. Bayersdorfer. Heft 19—20. Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, München.

Meyers Conversations-Lexicon. IV. Aufl. 14. Band. Verlag des Bibliogr. Instituts, Leipzig.

Deutsche städtische Getreidehandelspolitik vom 15. bis 17. Jahrhundert, von Wilh. Naude. Verlag von Duncker und Humblot, Leipzig.

Erlasse und Reden Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. vom 15. Juni 1888 bis 14. Juni 1889. Verlag von Alex. Duncker, Berlin.

Das Gasthaus in Frankfurt, von Dr. H. Pallmann, Verlag der Gebr. Knauer, Frankfurt a. M.

Der Badefreund oder Wie soll man baden? von L. Krüger. Vorsteher der Badeanstalt „Steinwärder“, Hamburg. Selbstverlag.

Das deutschen Soldaten Liederbuch. Verlag von Karl Habel, Berlin.

Der Humor im deutschen Heere, von A. O. Klaußmann. Verlag von J. H. Schorer, Berlin.

Das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung in allgemein verständlicher Form, von W. Kulemann. C. Heymanns Verlag, Berlin.

Deutsches Schiffsfrachtrecht und Schiffsgläubigerrecht, von Dr. jur. M. Mittelstein. Verlag von Hermann Seippel, Hamburg.

Der Rhapsode der Dimbovitza. Lieder von H. Vacaresco. Verlag von Emil Strauß, Bonn.

Kunsthistorische über den Verlag der Photographischen Gesellschaft. Berlin 1888/89. I. Jahrgang.

Die Heilkunst-Behandlung der Lungentuberkulose, von Dr. med. Weigert. Verlag von Fischers medicin. Buchhandlung, Berlin.

Die moderne Leichenverbrennung, von Gir. H. Thompson. Verlag von Fischers med. Buchh., Berlin.

Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Nr. 138. Commissions-Verlag von C. Knobloch, Leipzig.

Hinaus. Ein Culturbild aus dem Centrum des modernen deutschen Antisemitismus, von O. Lenhard. Verlag von Ad. Thiele, Wurzen i. S.

Ueber Land und Meer. Jahrgang 1888/89. Heft 8. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth, von Jacob Nover. Verlag von Otto Spamer, Leipzig.

Die Unfallverhütungs-Vorschriften, von Robert Platz. Band 1: Vorschriften für Betriebsunternehmer. C. Heymanns Verlag, Berlin.

Universum. Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie. V. Jahrgang. Heft 24/25. Verlag des Universum, Dresden.

Wiener Mode. Jahrgang 1888/89. Nr. 20/21. Administration der Wiener Mode, Wien I.

Deutsche Romanzeitung. 26. Jahrgang. Nr. 41/44. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Vom Fels zum Meer. Jahrg. 1889. Heft 11. Verlag von W. Spemann, Stuttgart.

Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Bades Lauterberg (Harz). Verlag der Bade-Verwaltung, Lauterberg.

Führer durch die gesammte Arbeiterversicherung, von C. Pfafferoth. J. J. Heines Verlag, Berlin.

Europäische Wanderbilder Nr. 151: Zürich, Nr. 153/54: Pilatusbahn, Nr. 161/63: Paris. Verlag von Orell Füßli u. Co., Zürich.

Verhandlungen des zwanzigsten deutschen Juristentages. III. Bd. Commissions-Verlag von C. Knobloch, Leipzig.

Die Nordfriesische Helgoland in topographischer, geschichtlicher, sanitärer Beziehung, von Dr. Emil Lindemann. Verlag von Aug. Hirschwald, Berlin.

Neue Musik-Zeitung. 1889. II. Quartalheft. Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart.

Japanischer Formenschatz. Gesammelt von S. Bing. Lfg. 2/11. Verlag der deutschen Verlagsanstalt von E. A. Seemann, Leipzig.

Enthüllungen des Spukes von Resau, von Egbert Müller. Verlag von Karl Siegismund, Berlin.

Die Kunst die schwedische Sprache durch Selbstunterricht zu erlernen, von S. J. Poestion. A. Hartlebens Verlag, Wien.

Geelufft und Geebad, von Dr. C. E. Krause. Diedr. Soltaus Verlag, Norden.

Gol und andere Novellen, von Eufemia Gräfin Ballestrem. Verlag von Rud. Bechtold und Co., Wiesbaden.

Ueber Kriegführung zur See. Strategische Studie von Stenzel. Verlag von Wiegandt und Grieben, Berlin.

Jahrhandbuch zum Selbststudium, von Berth. Schönbeck. Lief. 5/6. Verlag von Friese und von Puttkammer, Dresden.

Für Geist und Hand. I. Quartal 1889. Verlag von C. Löder, Stuttgart.

Musikalische Jugendpost, IV. Jahrg. II. Quartal 1889. Verlag von Karl Grüninger, Stuttgart.

Unterrichtsbriefe zur schnellen und leichten Erlernung fremder Sprachen. Französisch von Dr. Heinrich Löwe. Lief. 2—4. Verlag von C. Regenhardt, Berlin.

Vermischte Nachrichten.

* [Rothschild-Anecdote.] Der berühmte französische Maler Eugène Delacroix speiste eines Tages bei Baron Rothschild und hatte während des ganzen Diners so aufmerksam und unverwandt auf das Antlitz des Hausherrn geblickt, daß es diesem auffiel und er nach aufgehobener Tafel den Künstler um die Ursache fragte. Delacroix erwiderte, daß er seit Monaten vergebens in Paris nach dem Modell für eine Bettlerfigur suche, die er auf seinem neuesten Bilde anbringen wolle, und nun entdeckt habe, daß, seltsam genug, gerade der Crösus den richtigen Kopf für den Bettler habe, wie sich ihn der Maler denke. „Wie schade wäre es“, fügte der Künstler hinzu, „daß der Herr Baron wenn schon kein Bettler, nicht wenigstens ein Modellsteher!“ Rothschild entgegnete, daß er gewohnt sei, für die Kunst kein Opfer zu scheuen, und daher gern bereit sei, in das Atelier zu kommen, um für den Bettler auf dem Bilde Modell zu stehen. So geschah es, daß das Schauspiel „Rothschild als Bettler“ zu erblicken war. Delacroix hatte ihm einen Bettler mit zerlumptem Kleidern angezogen, ihm einen langen Stab in die Hand gegeben und ihn in der Art placirt, als ob er ausruhend auf den Stufen eines römischen Tempels säße. Ein junger Künstler, Freund und Schüler des großen Malers, hatte allein Zutritt zu dem Atelier, und bei seinem Eintritt von dem Anblick überrascht, beglückwünschte er den Meister, das langgesuchte Modell endlich gefunden zu haben. Ahnungslos, daß er nicht wirklich einen von der Straße aufgelesenen Nothleidenden vor sich sah, drückte der junge Mann dem regungslos Sitzenden heimlich ein Zwanzigfrankenstück in die Hand. Rothschild dankte durch einen Wink der Augen und behielt das Geld, zog aber nach der baldigen Entfernung des Gebers Erkundigungen über ihn bei Delacroix ein. Der junge Mann war ziemlich unbemittelt, lebte größtentheils von Lehrstunden, die er gab, und sollte erst Carrière machen, woran ihn eben der Mangel an Mitteln einigermaßen hinderte. Rothschild notirte sich Namen und Adresse, und nach einer nicht langen Zeit erhielt der junge Mann einen Brief des Inhalts, daß Wohlthun immer Zinsen trage, daß die Zinsen für den mildthätig gespendeten Louis sich zufällig im Comptoir Rothschild angesammelt hätten, wo nun der Geber dieselben in einem Betrage von mehr als zehntausend Francs abholen möge.

* [Bergabsturz.] Aus der Schweiz werden noch drei weitere Unfälle durch Bergabsturz gemeldet, die sich sämmtlich beim Edelweißpflücken zugetragen haben. Bei Goglio (Graubünden) fiel ein junger lombardischer Pfarrer in Tode. Auf der Zschingelberg-Alp (Berner Oberland) ist ein 13jähriger Knabe über einen Felsen gestürzt und an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Von der Jochgant stürzte ein junger Mann von Unterlaken, der mit schrecklich zerschmetterten Kopfe aufgefunden wurde. Aus Oberstdorf in den bairischen Alpen wird gemeldet: Die Gattin des Bezirksamtmanns in Sonthofen und die Tochter des Forstmeisters in Regensburg sind bei einer Tage hier bei einer Bergpartie durch Herabstürzen verunglückt. Die Leichen sind bereits aufgefunden.

* [Eine gemüthliche Redaction.] Man berichtet aus Thüringen, vom 7. d.: In Ruhla, das durch seine Meerschaum- und Pfeifen-Industrie eines Weltruf besitzt, schwimmt seit alles der Ahrmeß haben in viel Menne. Davon ist auch das Ort des Orles, die „Ruhlaer Zeitung“ erfaßt worden, dem bestelle erschien jüngst nur im Umfange eines halben Bogens und setzen der Redaction vor dazu folgende Erklärung gegeben: „In der Befürchtung, unseren verehrlichen Lesern durch die Aufstichung der geringfügigen Erlebnisse der gegenwärtig auf allen Gebieten dominirenden „Sauren Gurkenzeit“ die bereits genuginen und noch zu genießenden Kirmeßfreuden nur zu verbittern, haben wir uns entschlossen, dem Blatt aber und noch auf Muttier eine „Ente“ in leider ungenießbarem Zustande präsentiren zu müssen, bitten mit diesen Umfang, ein Vordergrund der bei Inhalte der Zeitung vorliegenden freundlichsten Inhalte der Zeitung und fand, haben, doch Redactions- und Officinspersonal ist auch aus Individuen zusammengesetzt, bei denen sich das Bedürfniß nach einem gemüthlichen Kirmeßhummel in wohl verzeihlicher Weise ebenfalls einmal dringend geltend macht.“

* [Wunderbare Rettung.] Aus Madrid, 8. d., wird der „Fr. Ztg.“ geschrieben: Bei Iztan in der Provinz Malaga ist letzthin von der Guardia Civil, der spanischen Landgendarmerie, ein zwölfjähriger Hirtenknabe, der seit bis elf Tage lang lebendig begraben war, wieder aufgefunden und gerettet worden. Der Junge hatte einige Ziegenheerde während der heißen, trockenen Monate in den Hochthälern der Sierra Bermeja zu weiden, und bisher hatte dort gleichfalls weidenden Genossen alle zwei bis drei Tage die nöthigen Lebensmittel gebracht wurden. Als dies vor einigen Wochen sich wieder geschah, fand der Bote die Heerde zerstreut im Gebirge, der Junge war verschwunden und alles Suchen vergebens. Da benachrichtigten die Eltern des Kleinen in ihrer Noth die Guardia Civil, diese trieb die Gendarmen in die Sierra, welche, von einigen Landleuten und den andern Hirten der Gegend unterstützt, das ganze Thal mit allen seinen Schluchten und Felsen durchforschte, ohne eine Spur von dem Verschwundenen zu finden. Schon hatte man nach abgesehen, im Begriff, nach Hause zurückzukehren, hieraus bemerkten die Gendarmen in einer der in jenem Theil des Gebirges zahlreich vorhandenen Höhlen, in denen sich aus allen alten Zeiten her, wo hier in Granaten noch ein eifrig Bergbau auf Edelmetalle getrieben wurde, die ein verlassener Minenschacht befand. Einer der Guardias kommt sich die Ursprung und fast heran sich in die Nähe dieses Schachtes und hörte, als er sich an die Oeffnung hinunter, leises Wimmern aus demselben herausdringen. Man holte Licht und Stricke herbei und fand in einer Tiefe von etwa 12 Metern den gesuchten Jungen mit verschiedenen, aber nicht gefährlichen Verletzungen neben einem kleinen Wasserbecken liegen. Das Vorhandensein des Wassers hatte den Knaben gerettet, der auf der Suche nach einer seiner Ziegen in die Höhle gekommen und in die Mine hineingestürzt war, in der er sich vor 12 Tage — genau vermochte er die Zeit nicht anzugeben — aufgehalten hatte, ohne doch wieder vorwärts noch zurück zu können; ohne die Orte zu finden. In ein Grab werde schon von Nahrung zu ihm hineinschienen — ohne es aber, ohne wenigstens sich selber von den Leiden halb tobt ... mit Wasser versehen, zugebracht hatte.

London, 10. August. Der neueste geheimnißvolle Mord beschäftigt seit heute die öffentliche Aufmerksamkeit in England. Am 12. v. M. kam ein Londoner Tourist, namens Edwin Rose, mit einem jungen Manne, der sich Annandale nannte, in dem Städtchen Brodick auf der Insel Arran an; dort nahmen die beiden jungen Leute ein Logis zusammen und begaben sich am folgenden Montag Nachmittag auf den Berg Goatfell, dessen Spitze ein bekannter Aussichtspunkt ist, von wo sie Kauf gehen sie die Rückkehr begriffenen Touristen gesehen wurden. Spät am selben Abend kehrte Annandale allein nach dem Logis zurück und begab sich zu Bette, ohne irgend etwas zu sagen. Seit jener Zeit war Rose spurlos verschwunden, und erst in Folge aller öffentlichen Aufforderungen ein Knäuel ... wollte Rose in die Orte ..., wurde sein Gepäck nach dem Logis ... der Insel ... Arran, ... sein Schicksal ... Nachforschungen ... Montag wurde die halbverwesete Leiche Roses in einer Schlucht am Fuße des Goatfell gefunden. Der Zustand der Leiche ließ ... keinen Zweifel, denn der Schädel Roses war geschlagen und der Körper zeigte auch andere Verletzungen. Außer ... seine Kleider ... sowohl seine Uhr und Börse des Verstorbenen, der mindestens 10 Pfd. ... bei sich getragen hatte, ... über das Mordes fällt natürlich auf Roses Begleiter Annandale, ... er ist aber fortgesetzt ... ein Mann namens John Watson Laurie ..., der in der Atlas-Eisengießerei in Glasgow als Modelleur beschäftigt war, welche Stellung er erst am 31. Juli verließ, nachdem er vom 6. bis 20. Juli eine Ferientour gemacht hatte. Auf Laurie, der seit dem 1. d. nicht mehr gesehen worden ist, wird gefahndet.

London, 10. August. Das über die Frau Maybrick in Liverpool gesprochene Todesurtheil steht noch immer im Vordergrunde des Interesses. Selbst die Fachpresse vertritt eigentlich alle möglichen Meinungsschattirungen, nämlich schuldig, unschuldig oder ungewiß. Das „British Medical Journal“ sagt: „Niemand, welcher die Verhandlungen genau verfolgt hat, kann zweifeln, daß die Jury zur Wahrheit gelangt ist. Zieht man die Section und den Befund der chemischen Analyse in Betracht, so muß man zu der Einsicht kommen, daß hier ein Fall von Arsenikvergiftung vorlag.“ Der „Chemist and Druggist“ dagegen schreibt: „Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Mr. Maybrick an Magen-Darmentzündung oder acuter Congestion des Magens, einer durchaus nicht seltenen Krankheit, gestorben ist.“ Die „Lancet“ endlich behält sich die Fällung ihres Urtheils bis zur nächsten Nummer vor. Wie furchtbar der verstorbene Mr. Maybrick übrigens während seiner Krankheit von den Aerzten mißhandelt worden ist, geht aus der Liste der Medicamente hervor, welche er während seiner 13tägigen Krankheit zu schlucken bekommen hat: Morphium, Ipecacuanha, Papain und Iridin, Cascara sagrada, Königswasser, Nux vomica, Solutio Fowleri, Plummer'sche Pillen, verdünnte Blausäure, Henban Tinctur, Bromkali, Antipyrin, Jaborandi, Bismuth, Sulphonal, Cocain, Nitroglycerin, Phosphorsäure.

* In Neu-Caledonien herrscht der Brauch, daß Verbrecher und Verbrecherinnen, welche zu lebenslänglicher Deportation und Zwangsarbeit verurtheilt sind, von den Behörden zur Eheschließung aufgemuntert werden. Die officiellen Berichte aus dieser französischen Sträflingscolonie sprechen sich über jene Eheschließungen im allgemeinen günstig aus und behaupten, daß die Gründung einer Familie das beste Mittel zur Versittlichung der Sträflinge sei. Einige der Haushalte, welche von den Ausgestoßenen der Gesellschaft begründet worden, seien aufs beste gediehen, so daß die Behörden sich bewogen fühlten, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Uebrigens werden die zur Ehe Zugelassenen aus den Reihen der Verbannten auf das sorgfältigste ausgewählt. Wie diese Wahl stattfindet, darüber giebt ein Augenzeuge einige Aufschlüsse. Den zur Deportation verurtheilten Weibern wird in Neu-Caledonien als Wohnstätte ein Asyl zugewiesen, welches unter der Leitung von barmherzigen Schwestern steht. Bei Ankunft eines jeden Schubes von neuen weiblichen Sträflingen wird unter den männlichen und bis dahin noch unverheiratheten Sträflingen eine lebhafte Bewegung bemerkbar. Sie bestürmen die dem Asyl als Wachen zugetheilten Soldaten um Auskunft, ob sich unter den Ankömmlingen auch junge und hübsche Mädchen befinden. Wenn die Antworten befriedigend lauten, wird die Nachfrage nach Ehefrauen eine besonders lebhafte. In diesem Falle bestimmen die Behörden einen Tag zur gegenseitigen Vorstellung. Der ehelustige Verbrecher wird in ein Sprechzimmer geführt, welches durch ein Gitter in zwei Räume getheilt ist. Eine Barmherzige Schwester betritt das Zimmer und, falls der Verbrecher nicht schon von vornherein seine Wahl getroffen hat, befiehlt sie der Bedienung, eines der Mädchen herbeizuführen, welche man zur Eheschließung bestimmt hat. Sie nennt keinen Namen, da sie ihn vielleicht selbst nicht kennt, sondern nur eine Nummer. Das betreffende Mädchen erscheint, und die Unterhandlung beginnt. Sie endigt meistens mit der Einwilligung beider Theile, die Ehe einzugehen.

Schiffs-Nachrichten.

Riga, 6. August. Capitän Rosenthal vom Kieler Dampfer „Albion“ meldet, daß er auf der Reise von Kopenhagen nach Riga, ca. 16 Meilen SW. von Hovborg, Gothland, ein mit dem Kiel nach oben treibendes Wrack angetroffen hat.

C. London, 10. August. Der gestern in Southampton eingetroffene Dampfer der Hamburg-amerikanischen Packet-Dampfschiffahrtsgesellschaft „Columbia“ hat die schnellste Reise zurückgelegt, welche bisher jemals zwischen Newyork und Southampton ausgeführt worden ist.

Standesamt.

Vom 12. August.

Geburten: Maschinenführer Adelius Dombrowski, S. — Schneidergef. Augustinus Armborst, S. — Maurergef. Michael Nowakowski, T. — Schlossergef. Adolf Schiele, T. — Schlossergef. Otto Mumm, T. — Kaufmann Karl Matschoß, S. — Gewehrfabrikarbeiter Johann Bargel, S. — Kanzlei-Gehilfe William Buchholz, T. — Schlossergef. Ferdinand Untermann, S. — Klempnergef. Vincentius Windolf, T. — Schuhmachergef. George Rathenow, T. — Arbeiter Wilhelm Rein, S. — Arbeiter Hermann Zöls, T. — Arbeiter Friedrich Hoog, T. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Conditor Eugen Hugo Mutschinski und Selma Auguste Putzke. — Arbeiter Jacob Julius Single und Wittwe Auguste Julianna Preuß, geb. Brosinski. — Friseur Maximilian Ferdinand Theodor Krämer und Wilhelmine Marie Amalie Lepke. — Schneidergeselle Gottfried Ernst Neumann und Marianna Groskopff. — Bahnmeister-Aspirant Friedrich Wilhelm Schröder und Minna Marie Bischoff. — Oeconom Johannes Ernst Krüger und Wilhelmine Caroline Keber. — Schmiedegeselle Johann Friedrich Hinz und Maria Johanna Grohnert. — Arbeiter Anton Kretschmann und Justine Diedrich oder Dietrich. — Fleischermeister David Ludwig Hermann Kömischke in Ohra und Johanna Auguste Arendt in Pietzkendorf.

Heirathen: Eisenbahn-Stations-Aspirant Johann Kornowski und Ida Emma Selma Grzenkowsky. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Gustav Käsler und Anna Franziska Maria Grzenkowsky.

Todesfälle: Hospitalitin Bertha Rosalie v. Windisch, 77 J. — Frau Florentine Wilhelmine Fischer, geb. Ruth, 62 J. — Chaussee-Aufseher Wilhelm Renter, 66 J. — Schifferlehrling Karl Gamatzki, 18 J. — Schmiedegeselle Nathanael Gottfried Wroblewski, 67 J. — S. d. Maschinenführers Adelius Dombrowski, 1 St. — S. d. Arb. Johann Bladowski, 5 T. — Wittwe Maria Genczeck, geb. Wloch, 26 J. — T. d. Arbeiters Richard Döring, 8 M. — Arb. Friedrich Liedtke, 39 J. — T. d. Fabrikarbeiters Friedrich Burau, todtgeb. — T. d. Realgymnasiallehrers Paul Rühle, 6 M. — T. d. Pfarrers Walter Stengel, 6 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 12. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 260 1/8, Franzosen 190 3/8, Lombarden 99 7/8, ungar. 4% Goldrente 84,90, Russen v. 1880 90,30. Tendenz: behauptet.

Wien, 12. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 305,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: still.

Paris, 12. August (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,67 1/2, 3% Rente 85,30, ungar. 4% Goldrente 84,28, Franzosen 483,75, Lombarden 253,75, Türken 16,22 1/2, Aegypter 434,06. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 47,50, weißer Zucker per August 47,10, per Sept. 44,60, per Oktober-Januar 39,60, per Januar-April 39,50. — Tendenz: behauptet.

London, 12. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 3/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 90 3/4, Türken 16, ungarische 4% Goldr. 93 7/8, Aegypter 90. Platz-Discont 2 3/4 %. Tendenz: fester. — Javazucker Nr. 12 22, Rübenrohzucker per Oktober 15 3/8. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 12. August. Wechsel auf London 3 M. 96,50, 2. Orient-Anleihe 98 3/4, 3. Orient-Anleihe 98 5/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. August. Tendenz: ruhig. Termine: August 18,50 M Käufer, Sept. 17,30 M do., Oktober 15,50 M do., Novbr.-Dezbr. 14,70 M do., per Januar-März 14,70 do.

Danziger Viehhof, Altschottland.

Montag, 12. August.

Aufgetrieben waren: 26 Rinder, nach der Hand verkauft; 118 Hammel; 168 Landschweine preisten 42—44 und beste Waare 47 M per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt mit Rindern und Hammeln wurde geräumt, dagegen blieben einige Schweine Bestand. Im übrigen verlief das Geschäft gut.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung“.)

Berlin, 12. August. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3574 Stück. Tendenz: ruhig; geringe Waare zum Schluß vernachlässigt, der Markt wurde nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 55—60 M, 2. Qualität 49—54 M, 3. Qualität 40—46 M, 4. Qualität 34—38 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 306 Stück. Tendenz: gestern fest, gebessert, heute dagegen flauer; der Markt wurde langsam geräumt. Feinste Waare war gesucht. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 63—64 M ausgesuchte höher, 2. Qualität 59—62 M, 3. Qualität 55—58 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier (104 Stück Ueberständer) erzielten 60—63 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück und wurden langsam ausverkauft.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1710 Stück Tendenz: ruhig, Mittelpreise. Bezahlt wurde für: erste Qualität 47—56 Pf., ausgesuchte höher, 2. Qual. 34—46 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 28 161 Stück Tendenz: Schlachthammel unverändert, beste Lämmer (Jährlinge) und fette schwere Hammel gesucht. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—52 Pf., beste Lämmer bis 58 Pf., 2. Qual. 40—46 Pf. per ℔ Fleischgewicht. Bei Magervieh wurden nur feinste Lämmer zu den Preisen der Vorwoche umgesetzt.

Produktenmärkte.

Königsberg, 10. Aug. (Wochen-Bericht von Portatius u. Grothe.) **Spiritus** erlitt in Folge einer größeren Zufuhr einen Preisdruck, welcher besonders nicht contingentirte Waare betraf. Der Schluß ist ruhig bei behaupteten Preisen. Der Terminhandel zeigte wenig Leben. Zugeführt wurden vom 3. bis 9. August 190 000 Liter, gekündigt 100 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 57, 56 3/4 M u. Gd., nicht contingentirt 37, 36 1/4, 36, 36 1/4 M u. Gd., August contingentirt 56 1/4 M Gd., nicht contingentirt 36 1/2, 36 1/4, 36 M Gd., Septbr. nicht contingentirt 37, 36 3/4, 36 1/2 M Br., Oktober nicht contingentirt 37, 36 3/4, 36 1/2 M Br., Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 10. August. **Getreidemarkt. Weizen** fest, loco 173—180, do. per Sept.-Oktober 183,00, per Oktbr.-Novbr. 184,00. — **Roggen** fest, loco 146—151, do. per Septbr.-Oktbr. 157,00, do. per Okt.-Nov. 158,00. — Pommerscher **Hafer** loco 150—155. — **Rüböl** behpt., per Septbr.-Oktbr. 64,50, per April-Mai 62,50. — **Spiritus** unveränd., loco ohne Faß mit 50 M Consumsteuer 55,60, mit 70 M Consumsteuer 35,90 per August-Septbr. mit 70 M Consumsteuer 34,70 per Sept.-Okt. mit 70 M Consumsteuer 34,70 — **Petroleum** loco 12 20.

Butter und Käse.

Berlin, 11. August. (Wochen-Bericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) **Butter.** Die Preissteigungen im Juli waren zu schnell erfolgt, eine Reaction konnte nicht ausbleiben. Bei sehr ruhigem Geschäft mußten jetzt die Notirungen durchweg um einige Mark herabgesetzt werden.

Wir verrechnen (alles per 50 Kilogr.): Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milch-Pachtungen und Genossenschaften Ia. 98—103 M, IIa. 93—97 M, IIIa. 85—92 M, Landbutter: pommersche 82—85 M, Netzbrücher 82—85 M, schlesische 82—87 M, ost- und westpreußische 78—83 M, Tilsiter 83—88 M, Elbinger 83—88 M, bairische — M, polnische 80—85 M galizische 70—72—74 M

Hamburg, 9. August. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung hamburgischer Importeure und Exporteure unter Anerkennung und Mitwirkung der schleswig-holsteinischen Meierei-Verbände. Netto-Preise. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 103—105 M, 2. Klasse 100—103 M, 3. Klasse — M per 50 Kilogr. Netto-Gewicht, reine Tara frachtfrei Hamburg. Es wurde 1, 2 und 3 M mehr bezahlt. Tendenz: flau.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter — M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 90—100 M, livländische und estländische Meierei-Butter 85—95 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—78 M unverzollt, finnländische Winter- 70—72 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 60—75 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 30—40 M unverzollt.

Der Absatz feiner Butter hat sich wesentlich verschlechtert. England versorgte sich billiger von Dänemark, und dem Inland waren unsere Preise zu hoch, dadurch wurde ein Heruntersetzen der Notirung um 5 M nothwendig und bleibt noch manches unverkauft auf Lager. Wir hatten starke Zufuhr amerikanischer bei gutem Absatz. Newyork berichtet sehr flau und wird mit Sendungen fortfahren.

Berlin, 11. August. (Original-Bericht von Karl Mahlo.) **Käse.** Hierin war gute Nachfrage in allen Sorten. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—90 M, secunda und imitirten 60 bis 75 M, echten Holländer 75 bis 85 M, neue Waare 65—70 M, Limburger in Stücken von 1 3/4 ℔ 38—45 M, Qu.-Backsteinkäse 24—30 M für 50 Kilogramm franco Berlin. — **Eier.** Bezahlt wurde 2,45 bis 2,65 M per Schock, bei 2 Schock Abzug per Kiste (24 Schock).

Wolle.

Posen, 11. August. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) Während sonst das Geschäft in der jetzigen Hundstagszeit fast vollständig zu ruhen pflegte, macht sich in diesem Jahre ein reger Begehr bemerkbar. So gingen in der vorvorigen Woche nach Berlin und der Mark Brandenburg 4—500 Centner besserer Tuchwollen und zwar zu Preisen um etwa 5—6 M höher als die des letzten Wollmarktes. Ferner kaufte ein großer Wäscher in Ostpreußen ungefähr 800 Centner ungewaschener Kreuzungswollen. Ein rheinischer Fabrikant erstand mehrere Hundert Centner Lieferungswollen zu 120 M und einige Hundert Centner ungewaschener Kreuzungswollen zu 60 M. Außerdem fanden erst vor wenigen Tagen nach Forst etwa 1000 Centner ungewaschener Wollen Absatz. Die hiesigen Läger sind übrigens in den letzten Tagen durch neue Zufuhren aus Russisch-Polen, besonders in feinen Wollen, vollständig ergänzt worden. Dahingegen wurde aus der Provinz Posen nichts zugeführt. Die Tendenz ist recht fest und da die Fabrikanten für längere Zeit hinaus mit Aufträgen reichlich versehen sind, so darf man wohl für die nächsten Monate eine lebhafte Entwickelung des Geschäfts erwarten.

= **Warschau,** 11. August. (Originalbericht der „Danz. Ztg.“) In diesen Tagen haben nach längerer Stille im Geschäft wieder mehrere Abschlüsse stattgefunden. Aus Tomaszow kamen zwei größere Fabrikanten nach Warschau und kauften ungefähr 130 Ctr. feiner polnischer Wolle zu unbekannten Preisen. Nach Lodz wurde gute vorjährige russische Wolle, sogenannte „Obormojka“ (künstlich gewaschene), verkauft das Pud zu 24 Rubel. Ferner gingen nach Lodz mehrere hundert Stein litauischer Gerberwolle, der Stein zu 5 Rubel 75 Kopeken. Ein Thorner Kaufmann wollte am hiesigen Platze ungewaschene polnische Wolle kaufen, das Geschäft scheiterte aber an den hohen Forderungen des Verkäufers. Der Thorner Interessent hat dann die gewünschte Waare bei Wloclawek erstanden. In den Lägern der Reichsbank mögen gegenwärtig etwa 30 000 Pud Wollen sich befinden. — Im hiesigen Wollgeschäft wurde bisher bald nach Centnern und polnischen Thalern, bald nach Pud und Rubeln gerechnet. Nach einer Mittheilung des Warschauer Magistrats soll in Zukunft eine einheitliche Berechnung erfolgen. Es handelt sich also wahrscheinlich um die ausschließliche Berechnung nach Pud und Rubeln.

Die spanisch-schwedisch-deutsche Sprit-Statistik.

Die „Hamb. Börsen-Halle“ veröffentlichte am 1. Juni 1888 einen Artikel, in welchem angenommen wurde, daß nach der schwedischen Statistik in den letzten Jahren aus Schweden nach Spanien ein Quantum Sprit exportirt wurde, welches sehr viel größer sei als dasjenige, welches die spanische Statistik dafür angab. Einige Zeit nachher gab das Madrider Journal „La Epoca“ ähnliche Informationen hinsichtlich der

deutschen Exporte, d. h. es wollte ebenfalls constatiren, daß die officiell in Spanien publicirten Ziffern über die deutsche Spriteinfuhr erheblich kleiner seien, als die der deutschen Statistik. Um diesen Gesichten entgegenzutreten, befahl die spanische Regierung eine Untersuchung und ernannte eine aus competenten Mitgliedern bestehende Commission. Die Ergebnisse dieser Commission haben nun augenscheinlich bewiesen, daß der Spirithandel zwischen Deutschland, Schweden und Spanien in durchaus angemessener Weise ohne Verheimlichung noch Betrug irgend welcher Art gemacht wird, und daß die Statistiken, wenn man sie gut prüft, eine völlige Uebereinstimmung ergeben. Damit ist die Basis der Anschuldigung zerstörend, welche man gegen die spanische Verwaltung erhoben hatte.

Die „Hamb. Börs.-Halle" bringt mit dieser, ihr von dem spanischen General-Consul in Hamburg gewordenen Mittheilung den letzten Abschnitt der ihr gleichzeitig übersandten sehr umfangreichen Denkschrift über die Ergebnisse der Enquete, welcher die Schlüsse enthält, zu welchen jene Commission gelangt ist. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Die spanischen statistischen Angaben über den Außenhandel Spaniens sind in Bezug auf den Spiritimport von Schweden und Deutschland ungenau. In dem schwedischen Handel figuriren als nach Spanien exportirt: 5 323 935 Liter pro 1886 und 9 956 759 Liter pro 1887, während die wirklichen Zahlen sind folgt figuriren: 9 806 413 Liter in 1886 und 16 068 942 Liter in 1887. In den Angaben Deutschlands figuriren als nach Spanien exportirt: 28 163 055 Liter für 1886 und 64 611 658 Liter für 1887, während die eigentlichen Zahlen sind: 84 900 153 Liter für 1886 und 59 083 325 Liter für 1887. Diese Differenzen, die bedeutend sind in der Handelsstatistik der erwähnten beiden Länder, verlieren durchaus ihre Bedeutung in der spanischen Generalstatistik, da die Importsumme Schwedens und Deutschlands zusammen beträgt für 1886 94 706 566 Liter statt 93 486 991, für 1887 75 147 267 Liter statt 74 598 213 laut spanischer Statistik. Der Unterschied von 1 219 575 Liter pro 1886 und 549 054 Liter in 1887 repräsentirt nur 1,28 Procent resp. 0,73 Proc. des wirklichen Imports beider Jahre. Diese Differenz verdankt ihre Entstehung dem Irrthum der Zollämter resp. dem statistischen Amte und ist in derartig ausgedehnten und peinlichen Arbeiten kaum zu vermeiden. Immerhin glaubt die Commission, daß vermittelst der zu adoptirenden Maßnahmen zur Aufstellung der Statistik derartige Differenzen, wenn nicht ganz verschwinden, so doch um ein Beträchtliches sich künftig verringern werden. Es ist möglich gewesen, eine genaue Vergleichung zwischen den schwedischen Export- und spanischen Importzahlen aufzustellen, für jedes Schiff und jede Ladung, dank dem Entgegenkommen der schwedischen Regierung, die der Commission alle Acten von Details zur Verfügung stellte. Aus dieser Vergleichung erhellt, daß zwischen der Einfuhr von schwedischem Sprit in Spanien und der Ausfuhrzahl in Schweden nach Spanien sich eine Differenz von 4,09 Procent für 1886 und 3,90 Procent für 1887 zu Gunsten der ersteren ergiebt. Es war nicht möglich, dieselbe Vergleichung mit Bezug auf Deutschland aufzustellen, da dessen Regierung Details über den Export nach Schiffen und Häfen nicht geben konnte, weil diese Details in seiner Statistik fehlen. Wenn man als Basis die Privatstatistik der Häfen Hamburg, Danzig und Stettin annimmt, die von der Handelskammer jener Städte veröffentlicht wird, so ergeben sich zwischen der Ausfuhr aus jenen und der Einfuhr in Spanien folgende Minderdifferenzen in der spanischen Statistik:

	1886	1887
Hamburg	3,90 Proc.	2,35 Proc.
Danzig und Stettin	7,44 „	7,44 „

Sowohl was Deutschland als Schweden betrifft, lassen die Arbeiten der Commission die zweifellose Versicherung zu, daß die angegebenen großen Hinterziehungen nicht stattgefunden haben, daß der gute Name der spanischen Zoll-Verwaltung durchaus makellos ist.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. August. Wind: SW.
Angekommen: Prinz Heinrich (SD.), Krühfeldt, Limhamn, Kalksteine. — Elisabeth (SD.), Franken, Hamburg via Kopenhagen Güter.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel zu Nord. Hohfeld a. Berlin, Marine-Ober-Ingenieur. Heine a. Koblenz, Gutsbesitzer. Frl. von Winkler a. Koblenz. Dr. Stargardt a. Stud. med. Müller aus Konitz, Stud. phil. Frau Rittergutsbesitzer Funk a. Gruppe. Dr. Smith a. Carlsbamm, Löhel, Schemm a. Königsberg, Bollik a. Gem. a. Lübeck, Baum, Cohn a. Berlin, Göhe a. Hamburg, Ullmann a. Dresden, Lindemann a. Frankfurt a/M., Schürgel aus Bielefeld, Lichte a. Königsberg, Windkuhr a. Aachen, Leopold a. Mainz, Henke a. Petersburg, Heymann nebst Gem. Hermann n. Fam. Aron n. Gem. a. Glotz, Debuhn a. Alt-Chemnitz, Ehrlich a. Warschau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Freiherr v. Hünefeld a. Braeipalbe, Hoffmann a. Wolfenbüttel, v. Hanstein a. Kassen, Rittergutsbesitzer. Giebenhüner a. Dresden, Privatier. Eckardt a. Berlin, Königl. Baumeister. Frau Mayor v. Zelgenbauer a. Berlin. Kosinski a. Königsberg, Photograph. Auberle a. Leipzig. Günther a. Oberschöneberg, Busse, Giersberg, Meurer, Brüning, Cassel, Leer, Wolffberg, Mannheim, Grahmann, Kaufmann a. Berlin, Unger a. Leipzig, Haas a. Frankfurt, Fleischer a. Göppingen, v. Radonski a. Pr. Stargard, Lewy a. Stadtilbendorf, Stiefel a. Mainz, Schweitering, Berger a. Dresden, Waldemar a. Magdeburg, Leinweber a. Groß Krebs, Eilenthal, Siebert a. Marienwerder, Bennicken aus Königsberg, Radejewski, Klein a. Pr. Stargard, Ascher aus Bromberg, Ebert aus Wurzen, Hübner aus Thorn, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Hecht a. Köln. Kempinski a. Berlin, Jacobs, Kudrzycki a. Leipzig, Schwarz a. Frankfurt a./M., Metzner, Kranz, Altmann, Schener, Sommerfeld a. Berlin, Böhme a. Zeitz, Blume a. Binzen, Lohmann a. Cronenberg, Mömersheim a. Antwerpen, Stolze a. Harburg, Fuhlrott a. Rheydt, Peters a. Kulm, Frucht a. Lüneburg, Frucht a. Kulm, Brohm a. Thorn, Freudenberger a. München, Backhaus a. Solingen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Bömen n. Gem. a. Elbing, Hauptlehrer. Neumann a. Königsberg, Farbrikbesitzer. Gnade a. Thorn, Offizier. v. Rexin n. Fam. a. Wolbthe, Majoratsbesitzer. v. Milczewski n. Gem. a. Zelasen, Rittergutsbesitzer. Frau v. Gelinsal a. Strippen. Frau Eichfeld a. Stangenberg, Gutsbesitzerin. Frau Gutsbesitzer Cremat a. Posen. Wittulsky a. Gravenitten, Oberinspector. Mierchalski a. Breslau, Arzt. Loles a. Königsberg, Rentier. Wahlmann a. Königsberg, Gerichts-Vollzieher. Frl. Oberfeld aus Ganspfahl, Dargit aus Ziegenhof, Handelsgärtner. Dr. Gummel n. Gem. a. Lauenburg, Pfarrer. Dr. Ulbrich a. Breslau, Dr. Loerke a. Königsberg, Aerzte. Wolfmann a. Lennep, Fabrikdirector. Rabe a. Hamburg, Caspary a. Berlin, Lehner a. Warschau, Broese a. Berlin, Jagier a. Leipzig, Kuhn a. Dresden, Breitbruch a. Lüttich, Kielisch a. Düren, Luther a. Heilbrunnen, Heinrich aus Lungwitz, Geybel a. Magdeburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarisches: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag hat Gott unsere kleine Margarete im Alter von 6½ Monaten zu sich genommen.
Danzig, den 12. August 1889.
Paul Rühle, Realgymnasiallehrer
Gertrud Rühle geb. Hevelke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von St. Albrecht, Blatt 29, auf den Namen des Fleischermeisters Friedrich Kuglin eingetragene, zu St. Albrecht belegene Grundstück

am 5. November 1889,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 7 Ar 90 Quadratmtr.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden. (5214

Danzig, den 6. August 1889.
Königliches Amtsgericht XI.

Steckbrief.

Gegen den Schneidersohn Johann Okroy aus Linde, Kreis Neustadt Westpr., geboren zu Linde im Jahre 1872, katholisch, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Neustadt Wstpr. vom 14. Januar cr. erkannte Gefängnißstrafe von zwei Monaten vollstreckt werden.

Es wird ersucht, den pp. Okroy zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß einzuliefern, auch hierher zu den Akten D. 317/88 Nachricht ergehen zu lassen.

Neustadt Wstpr., 6. August 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 34 eingetragenen Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg zu Sandhof Folgendes vermerkt worden:

Durch Beschluß der General-Versammlung vom 25. Juli 1889 ist für die Zeit vom 3. August 1889 bis 3. August 1892 der aus der Direction ausscheidende Herr Rudolf Woelke zu Marienburg als Directionsmitglied wiedergewählt. (5149

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. August 1889 an demselben Tage. (5149

Marienburg, d. 3. August 1889.
Königl. Amtsgericht III.

Bekanntmachung.
Neubau eines Schulhauses in Culm.

Die für den genannten Neubau erforderlichen Schlosserarbeiten, einschl. Materialien-Lieferung veranschlagt auf 1543,00 M sollen nochmals in einem Loos öffentlich verdungen werden.

Für die Uebernahme der Arbeiten und Materiallieferung sind die allgemeinen Bedingungen vom 19. November 1886 sowie die speziellen Bestimmungen vom 10. August cr. maßgebend.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen portofrei bis zum

19. August d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird.

Kostenanschläge und Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Baubureau eingesehen werden, auch liefern wir Abschriften der Kostenanschläge und Bedingungen gegen portofreie Einsendung der Kopialien. (5161

Culm, den 10. August 1889.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.